



Josef Fink war mittlerweile 3 mal zum Brunnenbauen in Brasilien.

Während ihres Heimaturlaubes der in Brasilien tätigen Ordensfrau Elfriede Prem hielt sie in unserem Ort einen Lichtbildervortrag über Brasilien, den ich aus Neugierde besuchte. Einige Bilder und Erklärungen von den Lebensumständen der landlosen Bauern machten mich sehr betroffen, denn sie waren im Trockengebiet im Landesinneren angesiedelt worden, und viele von ihnen haben nur das Wasser von Bächen in der Regenzeit oder Pfützen in der Trockenzeit zur Verfügung. Scheu nur fügte die Ordensschwester hinzu: „Vielleicht kann uns da einmal jemand helfen.“ Unsinn, dachte ich, wenn das Gras dürr ist und die Bäume schon das Laub verlieren ...

Im Laufe des Vortrages zeigte sie auch einen kleinen Wasserfall und ich fragte sie, ob er immer Wasser führe, was sie stolz bejahte. In der Pause wollte ich ihr erklären, dass die Bauern mit Wünschelruten die Wasserquellen des Wasserfalles suchen sollten und dort einen Brunnen graben könnten. „Wenn ich das unseren Bauern sage, glaubt mir das niemand“, war ihre Antwort.

### Es geht los

Gerade in der Maisernte bekam ich von Schwester Elfriede einen Anruf aus Brasilien, ich möge hinkommen, die Bauern seien interessiert und hofften auf Hilfe. Zwei Wochen später bekam ich – Welch ein Zufall – ein Rundschreiben der Firma Pioneer mit einer Einladung zu einer Brasilienreise. Familienrat – Anmeldung – Abflug 16.11.2005 nach Brasilien. Am 2.12.2005, nach dem Heimflug der Reisegruppe, ging es für mich erst ans Ziel zu den landlosen Bauern, 1.500 km ins Landesinnere.

Schon am ersten Tag nach der Ankunft im Kloster von Caiaponia ging es ab zu einer Gruppe von landlosen Bauern, die in einer mit Palmenblättern gedeckten Hütte auf uns warteten. Beim ersten Blick in die Runde musste ich an die Bibelstelle bei Johannes denken, in der es heißt: „Das sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen.“ Während der Rundreise mit der Reisegruppe von Pioneer ist mir die Armut in dieser Form nie zu Gesicht gekommen.

Nachdem mein Vorhaben erklärt war,



## „Wasser marsch“ in Brasilien

Wünschelruten funktionieren auch in Brasilien.

nicht wegzugehen, ehe wir in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit einige Brunnen mit genug Quellwasser fertiggestellt hätten, waren alle erleichtert. Sie hofften ja, dass sie dann selbst diese Arbeit weitermachen könnten. Die Trockenheit ringsum machte mich unsicher, ob da wohl noch Quellenläufe zu finden sein würden.

### Ein Einsatz reicht nicht

Gleich beim ersten Bohrversuch holte mich die Wirklichkeit ein. Alle wussten, dass mit Wasser die Erde aus dem Bohrloch geschwemmt werden musste, aber dass es 400–500 Liter sein müssen, um mit dem Bohrer bis zum Quellenlauf hineinzukommen, war fast ein Schock. So mussten wir das Wasser von weit her holen. Wir hatten jedenfalls Erfolg beim Durchbohren der Schotter-, Sandstein- und Kalksteinschichten und wurden reich belohnt mit der Freude über das Wasser.

An der Stelle, an der wir den ersten Brunnen fertigbrachten, kamen die Familien und Helfer der neu errichteten Brunnen zu einer kleinen Abschiedsfeier zusammen, an der auch der Pfarrer und die Ordensschwester teilnahmen. Die fünf neuen Brunnenbesitzer baten mich in ihren Kreis zu kommen, und einer nach dem anderen begann sich mit bewegenden Worten zu bedanken. Sie seien bis zum Zeitpunkt der Ansiedlung immer nur verlacht und ver-

*Im zentralen und trockenen Hochland von Brasilien ist genug Wasser vorhanden, nur gefördert will es werden. Den dortigen Bewohnern fehlt es am nötigen Wissen sowie den materiellen und finanziellen Ressourcen. Meine ersten Erfahrungen zeigen: Das lässt sich ändern.*

Von Josef FINK, Oberrettenbach

jagt worden, viele von ihnen hätten keinen Namen. Manche würden nicht mehr leben, wenn die Familie nach 10 Jahren der Durchhaltezeit die grundbücherliche Eintragung erhält.

Ich hoffte, die Bauern würden die gelernten Arbeiten fortsetzen, musste aber nach einigen Monaten daheim erfahren, dass kein Ersatzfahrzeug für das Missionsauto bezahlt werden konnte, das für den Transport des Notstromaggregates, der Wasserpumpe mit Schlauch und Kabel sowie der Bohrstangen notwendig war.

## Spenden

Oft erinnerte ich mich an die armen Kleinbauern in Brasilien und begann für sie Spenden zu sammeln, mit dem Versprechen über die Fortsetzung der Arbeiten zu berichten. Auch die Pfarre beteiligte sich, und so konnte ich insgesamt etwa 6.000 Euro an Spendengeldern einsammeln.

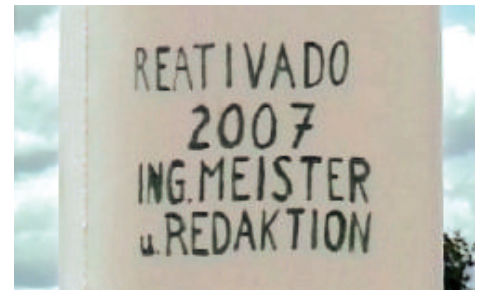
## Zweiter Einsatz

Anlässlich meines 60. Geburtstages schenkten mir meine Familie und meine Geschwister das Flugticket für den zweiten Einsatz in Brasilien Anfang November 2007. In den zwei Koffern, die zusammen 46 kg wiegen durften, waren 36 kg Werkzeuge und Pumpenteile und nur 8 kg Gewand. Eine Schenkungsurkunde des brasilianischen Konsulats in Wien ermöglichte mir eine unbehelligte Einreise.

Schwester Elfriede fiel krankheitsbedingt als Dolmetscherin aus, doch schnell war mit der Studentin Katrin Oberrauner aus dem 1.500 km entfernten Sao Paulo ein guter Ersatz gefunden. Sie schaffte Unmögliches, indem sie diese Armen herzlich zum Lachen brachte – obwohl sie sich oft nicht mehr richtig waschen konnten und ihre Viehweiden dürr und die Tiere abgemagert waren.

spülen der zugefallenen Bohrung Erfolg hatten, sagte er: „Josef, ich will mit den Kleinbrunnen weitermachen, wir haben so viele Probleme gehabt und immer ist es gut gegangen, jetzt fürchte ich nichts mehr und die Leute freuen sich sehr über das gute Wasser. Mach du bitte die vier kaputten Tiefbrunnen fertig, die schon über ein Jahr kein Wasser mehr fördern, ich will dir dort auch helfen.“

So habe ich mich umsiedeln lassen, vom Kloster zum Bauern Luis Sikorra in der Ansiedlung Varjao, wo es schon 5 m hohe Wasserbehälter aus Stahl mit Tiefbohrungen bis 200 m gibt, Zeugen großer Anstrengungen zur Wasserversorgung bei den Armen. Bei dieser Autofahrt sahen wir eine Frau eine vollbepackte Scheibtruhe auf der Straße schieben. Sie wohnte neben einem solchen Wasserbehälter und fuhr jetzt 3 km zum Bach, um ihre Wäsche dort zu waschen. Jeder, der so etwas sieht, wür-



Ing. Hans Meister und seine Kollegen von der Redaktion des „Fortschrittlichen Landwirts“ überraschten mich mit einer Summe von 1.300 Euro. Sie und auch die anderen Großspender werden namentlich auf den Wassertanks verewigt.

da, niemand glaubte, dass dies hier jemals noch gerichtet werden würde und einige Ansiedler waren schon wieder in die Armensiedlungen der Stadt oder in den Amazonas abgewandert, um sich



▲ Wenn Josef Fink nach Wasser gräbt, freuen sich die dortigen Bauern schon auf das sprudelnde Nass.

◀ Beim Bohren nach Wasser wird zunächst viel Wasser verbraucht.



Mit einfachen Mitteln lässt sich die Wasserversorgung aufrecht erhalten, doch in vielen Regionen dieser Welt sind schon diese Mittel praktisch unbeschaffbar.



## Vom Kleinbrunnen zum Tiefbrunnen

Eines Abends wartete Luis Sikorra, ein deutschstämmiger Brasilianer, mit seiner Familie auf uns im Kloster von Caiaponia und bot sich als Helfer fürs Brunnenbohren an. Ich konnte hoffen, für später einen Dolmetscher zu haben, wenn Katrin wieder zum Studium weg musste.

Einmal, als der beste Bohrer verschüttet war und wir mit dem Frei-

de gleich reagieren und sich den Wasserturm schnell anschauen. Ein Blick genügte, um zu wissen, dass hier ein Blitz die Elektroinstallation durchgeschmort hatte und natürlich auch noch kein Blitzableiter montiert war.

## Wasser für 300 Personen

Bei allen vier Wasseranlagen mussten Pumpen, elektrische Schaltung und Blitzableiter gerichtet werden. Ersatzteile waren in der Hauptstadt 350 km entfernt zu besorgen. Es war kein Geld

dort eine Fläche zur Selbstversorgung zu roden.

Doch mithilfe der Ansiedler und der Unterstützung des dortigen Bürgermeisters konnten alle vier Brunnen erneuert werden und zusätzlich mit Blitzableitern und mit der Verlegung der fehlenden Schläuche bis zu den Häusern ausgestattet werden. So gibt es nun für 300 Personen genug Wasser zum Trinken und Waschen und Tränken der Tiere. Zusätzlich wird es in Zukunft Gärten mit Melonen, Gemüse und Früchten geben, es wird gesündere Kinder und zufriedene Familien geben.

Mit freundlichen Dankesworten für alle Spender wurde ich dort verabschiedet und kehrte am 1.1.2008 zu meiner Familie zurück. Vergessen werde ich diese Erlebnisse nie. ■

**Spendenkonto:**  
 Verein für Brunnen und Hilfsprojekte  
 in der Dritten Welt  
 Raiba Pischelsdorf, BLZ 38285,  
 Kontonr.: 138 040, Josef Fink